

Der Gesellschafter.

Nr. 101.

Dienstag den 16. Dezember

1856.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 11. Dez. Im Kalenderjahre 1855 kamen in Württemberg 244 Brandfälle vor; sie verursachten eine Vergütungssumme von 366,234 fl. 53 fr. Die Umlage betrug 504,103 fl. 45 fr. Das Vermögen der Casse hat sich zum Vorjahre um 103,963 fl. 12 fr. gebessert. Die Einnahmen betragen im Allgemeinen 642,267 fl., ebenso die Ausgaben 635,875 fl. Versichert waren 261,499 Haupt- und 137,047 Nebengebäude zusammen 398,546 Gebäude mit einem Brandversicherungsanlag von 423,531,626 fl. und einem Umlagekapital von 499,335,921 fl. Die Zahl der versicherten Gebäude des vormaligen Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen beträgt 4240 mit einem Brandversicherungsanlag von 3,765,50 fl. — Nach einer Corresp. im Frankf. J. würden die Landstände kurz nach Neujahr zu einer Session (wahrscheinlich in Eisenbahnangelegenheiten) zusammenzutreten. (S. L.)

Ellwangen, 9. Dez. Der benachbarte Ort Röhlingen sollte am vorigen Sonntag den 7. Dez. Zeuge einer Handlung der rohesten Brutalität werden. Ein kaum 18jähriger Schäfer, der Sohn sehr vermöglicher Leute, stand schon seit der letzten Kirchweih mit einem 24jährigen braven Schmiedgesellen des Orts nicht im besten Einvernehmen. Der Streit wurde an jenem Sonntage im Wirthshause fortgesetzt, wobei jedoch wieder, wie gewöhnlich, obiger Schäfer die unmittelbare Veranlassung dazu gab. Nachts 9 $\frac{1}{2}$ Uhr entfernte sich letzterer vom Wirthshause, trug an seinem Wohnhause, an welchem der Schmied vorbeikommen mußte, mehrere dicke Wellenprügel, ein Wagscheit und einen zweizinkigen Misthaken zusammen, ergriff, als er seinen Gegner sich nähern hörte, den letzteren, und schlug denselben dem kräftigen starken Menschen mit solcher ausholenden Gewalt auf den Kopf, daß einer der Zinken tief im Gehirn abbrach, dasselbe aus der Wunde rieselte und der Tod am andern Morgen gegen 11 Uhr erfolgte. Der Verbrecher schlief, nachdem er die stummen Zeugen seiner That in einem Winkel versteckt hatte, unbegreiflich ruhig und sorglos im Hause seiner Schwester und wurde erst am Tage in vorläufige Ortshaft gebracht. Er stellte selbst an den Untersuchungsrichter das Verlangen, den, wie er wähnte, nur tödtlich Verwundeten beaugenscheinigen zu dürfen, wendte aber, als ein bleiches, entstelltes Todtenangeficht ihm entgegengrinste, den Blick hastig von ihm ab, ohne jedoch bei seiner Abführung ins hiesige Oberamtsgerichtsgefängniß, wobei er auf dem Wege zu lachen anfing, Spuren einer wirklichen Reue an den Tag zu legen. Er ist ein Bursche der verkommensten, rohesten Art, der von Jedermann gefürchtet war. (St. A.)

Aus Oberschwaben, 7. Dez. In den vorigen Tagen ereignete sich in Buchau ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine israelitische Frau übergab während der Nachtzeit ihr jüngstes, mehrere Wochen altes Kind der Magd, um dasselbe bei sich zu behalten und auf solches Acht zu geben. Die Magd, welche das Kind zu sich in ihr Bett nahm, schlief ein, und als sie Morgens erwachte, lag dasselbe, während des Schlafens von ihr erdrückt, zu ihrem und ihrer Dienstherrschaft größtem Schrecken, todt im Bette. — Auf unsern Schraunen sind nunmehr die Fruchtpreise ziemlich gewichen, und man kauft den Scheffel Korn bereits für 16—17 fl. Im gleichen Verhältniß gingen auch alle Preise der andern Fruchtgattungen zurück. Die Kartoffeln, ganz gesunde und schwachhafte, kosten 20 bis 26 kr. das Eimer. (St. A.)

Tages-Neuigkeiten.

Von dem Lateiner-Franz gilt das Wort: es bildet ein Talent sich in der Stille. Seine Nachbarn in Martell in Tyrol nennen ihn so, weil er Latein kann und noch Vieles andere. In seiner Jugend hat der Lateiner-Franz das Vieh gehütet und seit einem Menschenalter steht er am Webstuhl und webt Gedanken hinein und heraus. Neben dem Stuble liegen aufgeschlagen die Lateiner Livius und Virgil, der Grieche Homer, die Italiener Dante und Tasso und er liest und spricht Jeden in seiner Sprache. Daneben misst er den Nachbarn ihre Aecker aufs Haar und baut schwere geometrische und astronomische Instrumente. Er selber weiß kaum, daß in der Welt draußen viel von ihm gesprochen wird, denn er hat alles aus sich und macht nichts drauß, als daß er seine stille Freude drau hat wie Einer, der trinkt, wenn ihn dürstet.

Die Einnahmen des Gustav-Adolf-Vereins betragen im letzten Jahre 83,000 Thaler. Der Verein und die Einnahme sind im Wachsen begriffen; der König von Preußen als Protektor machte ein Geschenk von 1000 Thlr.

Berlin, 10. Dez. Vorgestern wurde auf der anhaltischen Eisenbahn der Kanonier Benzel von hier nach Luckenwalde transportirt. Derselbe hat an der Spitze der verzweigten Diebsgesellschaft gestanden, welche in der Gegend von Luckenwalde und Züsterbohl längere Zeit ihr Wesen getrieben hat. Eine erhebliche Anzahl dieser Personen ist bereits in Luckenwalde in Haft. Benzel war ein gefährlicher Räuber, der in letzter Zeit mit Dreifigkeit selbst öffentliche Gasthäuser besuchte und bei Ausübung seiner Verbrechen Schußwaffen mit sich führte. Er wurde durch einen Zufall unter den Kranken der hiesigen Charite ermittelt. (Berl. B.)

Vor einigen Tagen ist in Berlin ein eigenthümliches Verbrechen verübt worden. Ein sehr geachteter junger Gelehrter war am Abende im Begriff, sich in seine 2 Treppen hoch gelegene Wohnung zu begeben, als ihm ein junger schwächlicher Mann entgegentrat und ihn zu sprechen verlangte. Er forderte den Unbekannten auf, mit ihm einzutreten, und erhielt nun einen Brief eingehändig. Während er Licht anzünden wollte, um den Brief zu lesen, wurde ihm eine feste Schnur um den Hals geworfen, anscheinend in der Absicht, ihn zu erdrosseln. Es entstand ein Kampf zwischen dem Ueberfallenen und dem Unbekannten, bei welchem der letztere schließlich entfloh. Es gelang indessen denselben gleich darauf zu ermitteln und festzunehmen und zwar erkannte man in ihm unerwarteter Weise ein junges Mädchen in Männerkleidern. Der Brief enthielt Drohungen, welche auf Zahlung von Geld berechnet waren. Das Mädchen war früher in Diensten und stand zuletzt in zweideutigem Rufe.

Zwei melancholische auf dem Gesamtbahnhofe jenseits der Eider befindliche Eisenbahnwagen hatten, der vielen Plakereien überdrüssig, neulich den tragischen Entschluß gefaßt, ihrem traurigen Dasein gewaltsam ein Ende zu machen. In einer unbewachten Stunde, von 12—1 Uhr Mittags verließen sie, gedrängt von einem heftigen und rücksichtslosen Nordwest, den Bahnhof, eilten über die geöffnete Eisenbahnbrücke, stürzten sich mit großem Eklat über Hals und Kopf in die Eider, da wo sie am tiefsten ist, und verschwanden augenblicklich. Zwei ihrer Kollegen wollten, wie von demselben Schwindel ergriffen ihnen nachsetzen, sie wurden jedoch noch rechtzeitig und mit Gewalt durch zwei zufällig in der Nähe beschäftigte fremde Arbeiter von ihrem selbstmörderischen Vorsatz abgebracht.

Paris, 9. Dez. Der Prinz Wilhelm von Preußen wird übermorgen hier eintreffen und im preussischen Gesandtschaftshotel hier absteigen, wo Alles zu seinem Empfange bereit ist. — Man liest im halbamtlichen Beile des Moniteurs: Man wird sich erinnern, daß der kaiserliche Prinz als „Enfant de troupe“ im kaiserlichen Garde-Grenadier-Regiment aufgenommen wurde. Gestern begab sich eine Deputation Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Soldatenkinder des Regiments in die Tuilerien, um Seiner Majestät das Protokoll des Administrations-Raths zu behändigen, woraus sich die Einschreibung des kais. Prinzen in die Listen ergibt. Dieses Protokoll trägt compagnienweise geordnet, alle Unterschriften des Regiments und der prächtige, mit dem Wappen des Kaiserreichs geschmückte Einband wurde durch freiwillige Beiträge aller Leute des Regiments bestritten. Nachdem die Deputation in die Gemächer des Kaisers eingeführt worden war, erschienen Ihre Majestäten und führten denselben den neuen Kameraden zu, worauf der Oberst nachfolgende Adresse verlas: „Sire! Eure Majestät geruheten den Sohn, welchen der Himmel Ihnen schenkte, Ihren Unterthanen anzuvertrauen. Er wurde „Kind Frankreichs“ genannt und alle Arme öffneten sich zu seinem Empfang. Heute sagen Sie zu ihren Soldaten! „Nehmt dieses

Kind unter Eure glorreiche Vormundschaft; es wachse in den Ideen der Selbstverleugnung, der Hingebung für das Land, des Gehorsams vor den Gesezen, deren Heiligkeit Gue Herz ist; wenn damit die Stunde kommt, wo er regieren soll, so wird er zu befehlen wissen, weil er zu gehorchen weiß.“ Und die kais. Armee, dankbar und geehrt, den kaiserlichen Prinzen in ihre Reihen zu zählen, fühlt ihre Tugenden sich steigern. Aber um wie viel mehr sind wir glücklich und stolz, seinen Namen inmitten der unfrigen eingeschrieben zu sehen! Erlauben Sie Sire dem 1. Grenadierregimente ihrer Garde G. M. seine ganze Freude zu bezeugen und vor der Wiege des Prinzen Napoleon Eugene den wahren Ausdruck seiner Liebe und Treue zu erneuern.“

Aus Paris erhält die „Köln. Ztg.“ eine Depesche mit der Nachricht von dem Attentats-Versuch auf den König von Neapel, und berichtet man ferner: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, wurde der König durch einen Bajonnettschlag leicht verwundet. Der Verbrecher ist verhaftet.

Marseille, 9. Dez. Die Getreidepreise sind bedeutend gefallen; 6000 Hectolitres Getreide sind eingetroffen. — Die vom Finanzministerium ausgeschriebene Tabak- und Cigarren-Lieferung für Paris umfaßt nicht weniger als 24 Millionen Regalia-Cigarren. Man hat berechnet, daß wenn das Rauchen in dem Maße zunehmen wird, wie es seit 25 Jahren zunahm, in etwa 40 Jahren das ganze Budget daraus bestritten werden kann. — Einer der ausgezeichnetsten Männer der römischen Staaten, Graf Franz Levatelli, wurde als er zu Ravenna in sein Haus trat, durch einen Pistolenschuß getödtet. Des Mörders konnte man nicht habhaft werden.

Pepita, die Spanierin hat 140mal in Berlin getanzt und 18,000 Thaler dafür bekommen. Lernt tanzen, ihr jungen Leute, wird der Arbeitgeber rathen.

London, 9. Dez. Ein junger Mann war vor Kurzem so unvorsichtig, auf einer Eisenbahnstation seinen Freunden seine Briestafche zu zeigen und sie mit dem Inhalte derselben bekannt zu machen. Das war für einen Spitzbuben, der daneben stand, genug. Von da an betrachtete er die Briestafche als seine rechtmäßige Beute. Er setzte sich mit dem jungen Manne in denselben Wagen und sein guter Stern wollte, daß sie allein blieben. Bald war ein freundliches Gespräch angeknüpft; man tauschte Erfahrungen und Cigarren; zuletzt bot der Industriemitter seinem Reisegefährten ein Glas Wein aus derselben Flasche an, deren er sich selber bediente; die Höflichkeit wurde angenommen und wenige Minuten später lag der junge Mann im tiefsten Schlafe, der wohl sehr lange gedauert haben mag, denn als er am Ziel seiner Fahrt ankam, fand er seinen Rock von außen her aufgeschnitten; der Gefährte war mit der Briestafche längst verschwunden. Er hatte offenbar eine Flasche mit doppeltem Inhalt bei sich geführt, wie sie von Taschendieben gewöhnlich gebraucht wird, und die Moral der Geschichte ist einfach die, künftig, in England wenigstens, kein Glas Wein von unbekanntem Leuten anzunehmen.

Der Ueberfall.

(Fortsetzung.)

„Der Teufel hole den Kerl, der diesen Büchsenlauf schmedete,“ — rief ein alter Chouan, der mit George gekommen war, — „ich hatte ihn so sicher genommen, wie der Falke die Wachtel, dennoch fehlte ich, und meine Kugel zerschmetterte einen alten Granbart, der es eigentlich nicht um uns verdient hat.“

„So erzählt, George,“ — riefen Charette und Stofflet — „wie war das Abenteuer?“

„Es ist bald gethan,“ — versetzte Georg gleichmüthig, zündete die kurze Pfeife an und warf die Filzkappe vor sich auf den Boden. — „Eigentlich hatten wir's auf ein Commando Dragoner abgesehen, die in der Irre ritten und nicht mehr wußten, wo aus und ein. — Ich lag mit drei Gefährten dicht dabei und hoffte, sie in's Garn zu bringen, da nahm ich denn meine Zuflucht zum alten Kunststück. Am Rande eines Grabens fanden sie mich mit dem Tode ringend, und bemühten sich nicht wenig, mich ins Leben zurückzurufen. Eine Blase mit Blut, die ich zur rechten Zeit laufen ließ, und meine abgebrochene Erzählung machten mich zum gemißhandelsten Patrioten, aber gerade wie ich ihnen den richtigen Weg beschrieb, um hieher zu kommen, stößt Hoche mit seinem ganzen Gefolge dazu.“

„Das ist mein böses Schicksal.“ — murmelte Stofflet — „daß ich es nie so treffen konnte; hätt' ich ihn einmal in dieser Nähe, er sollte nie mehr weiter gehen.“

„Wer weiß, General,“ — lachte Cadoudal spöttisch — „was Ihr gethan hättet, jedenfalls aber werdet Ihr ihn heute noch genug sehen können.“

„Weiter, weiter!“ — mahnte Charette.

„Er war menschlich, er wollte mich retten; er selbst knietete zu mir nieder, um nach meiner Wunde zu sehen; sein Arm lag unter meinem Kopfe, seine Hand auf meinem Herzen.“

„Verdammt!“ — schrie Stofflet, — „und Ihr sticht ihn nicht das Messer in die Brust?“

„Ich wollte, ich wollte!“ — murmelte George — „mein Arm verwickelte sich in die nassen Falten, und es ist mir lieb; solche Augenblicke zu benutzen, mögt Ihr besser verstehen, General.“

Stofflet sah ihn finster fragend an, während Charette die Hand des jungen Mannes drückte.

„Fortbringen konnte man mich nicht, weil keine Mittel da waren, verbinden auch nicht, denn es war Nacht, da wollte mich der alte Corporal erschießen, um mir den letzten Schmerz zu sparen. Himmel und Hölle!“ — rief er und sprang auf, — „mein Herz wurde Eis, als die Pistolennünderung meine Stirn berührte, alle Schrecken der Hölle sind Kindereien gegen diese Minute; hätte ich Vater und Mutter gemordet, der Himmel müßte mir die Sünde vergeben. — Laßt mich, laßt mich, ich will Euch den Rest ein anderes Mal erzählen, jetzt trifft Eure Anstalten zu ihrem Empfange, ich will noch etwas thun, um

sicher zu sein. Heda, Ramon, wo ist meine muntere Jeannette?“ — sagte er und drehte sich zu dem Verschlage, in welchem die Familie des Vendéers war, und während er hier die Frau und das Mädchen bestimmte, den Blauen entgegen zu gehen und sie ganz sicher zu machen, löbte sich Charette mit Stofflet aus.

„Niemand kann über die Wendung unserer unglücklichen Lage erfreuter sein als ich,“ — sagte Charette — „und mit Entschlossenheit will ich Alles wagen, um den Zufall zu benutzen. Laßt unsere Leute sich sammeln, General, ich selbst will gehen und Alle herbeischaffen.“

Er ging und Cadoudal trat zu Stofflet. „Blickt doch nicht so finster,“ — sagte er — „macht Euch fertig, auf ein paar Stunden unter die Strohbürge der alten Scheune zu kriechen, bis wir die Schurken hier abfertigen können.“

„Warum habt Ihr vorhin meinen Arm gehalten,“ — versetzte Jener — „jetzt wären wir den hochmüthigen Narren los für immer.“

„Und Ihr läßt nicht minder kalt daneben,“ — lachte George. — „Nein, Freund, jetzt brauchen wir ihn noch, sein Name, sein Anhang sind nicht zu entbehren, bald aber, und bei der heiligen Mutter Gottes sei es geschworen, soll sein hochadeliger Kopf —“ er machte hier die Gebärde des Abschneidens und schwieg, denn Charette trat wieder herein.

Man kam jetzt schnell überein, Alles zu entfernen, was die Nähe der letzten Vendéer vermuthen ließe. Ein Winkel der Hütte, schnell aufgewühlt, verbarg alle überflüssigen Waffen und Kleider, Erde und Stroh ward darüber geworfen, und die entschlossenen Männer vertheilten sich dann theils in die nahe liegenden Höfe, theils in die Strohhäufen, die bei und in den Schemmen aufgeschürmt lagen.

Inzwischen hatte sich Hoche und sein Gefolge dem Pachtthofe genähert, schon sahen die erschöpften Soldaten die dunklen Masse der Gebäude, um welche die alten entlaubten Bäume kläglich knarnten und seufzten, und der helle rothe Feuerschein fachte ihren Lebensmuth und ihre Begier nach Ruhe und Erquickung doppelt an; daneben aber hatte auch Sturm und Regen nicht aufgehört, der fette Thonboden war so schlüpfrig und flüßig, daß fast kein Schritt der Kasse ohne Straucheln geschah, und bis auf die Knochen naß, müde, und von Hunger und Durst gleich gepeinigt, fühlten Alle, daß es fast nicht möglich sei, weiter zu kommen.

„Ventre-saint-gris!“ — murmelte Laumonier; „es ist eine höllische Nacht, und die Ruhe in einer Kabake wie jene dort ist wenig mehr werth.“

„Wir sind doch im Trocknen und haben Feuer, und vielleicht sogar noch ein schönes Kind zum Küssen“ — lachte ein Anderer.

„Das ist auch Alles“ — brummte Laumonier — „aber Hunger und Durst bleiben die Alten, und findet sich noch irgend ein Bißchen, so ist der Obergeneral der Nächste dazu.“

Hoche, der seine Rede gehört hatte, wendete sich zu

ihm: „Wohlan, Laumonier“ — rief er lachend — „so sollst Du heut Abend Obergeneral sein, natürlich mit dem Beding, daß Du nicht etwas thust, was ich dir in's Handwerk fallen muß; allein, was Essen und Trinken und die ganze Ehre betrifft, so bin ich selbst der Erste, der Deine Befehle erwartet.“

Die altfranzösische Lustigkeit kehrte zurück, allgemeines Lachen folgte einer pathetischen Rede Hoche's an den neuen Obergeneral, nicht etwa zur Semiramis an ihn zu werden, und mitten unter der Fröhlichkeit hielt man am Graben, der die Gebäude umschloß.

Alles war hier still wie ein Grab, das Feuer im Innern fast erloschen, und die heifere Stimme eines Kettenhundes die einzige, welche die Fremdlinge begrüßte. Erst nach langem Lärmen und Rufen voll Drohungen und Flüchen fragte eine Stimme nach dem Begehren.

„Herbei, Schwurke“ — schrie Laumonier — „und zieh die alte Brücke nieder, oder ich lasse die Haken abschießen, und behandle Dich als Vaterlandsverräter.“ — Die Stimme gab keine Antwort. „Abgestiegen, Dragoner von der Spitze“ — fuhr Laumonier fort — „schießt den Kasten um.“

In dem Augenblicke aber ward innen helles Licht, und ein Mann trat mit einem Rienspan heraus gegen den Graben.

„Wer lärmst so spät in der Nacht an meinem Hofe?“ — fragte eine raube Stimme.

„Verirrte Bürger“ — versetzte Laumonier, dem Hoche Mäßigung empfohlen hatte — „die nach Chateau-Morne wollen.“

„Da müssen die Herren noch eine tüchtige Stunde weiter, seitwärts durch den Marais.“

„Das ist nicht möglich“ — rief Laumonier — „ermüdet und durchnäßt, wie wir sind, müssen wir hier den Morgen erwarten. Herunter mit der Brücke!“

„Und wenn ich nun nicht will?“ — fragte der Mann trotzig.

„Sechs Carabiner halten auf Dich, Narr“ — lachte Laumonier, — so wie Du einen Schritt zurücktrittst, liegst Du am Boden, und ich lasse das Nest niederbrennen.“

„Und wenn ich öffne, werdet Ihr mir nicht mißtrauen nehmen, was ich habe?“

Solche Bestien wie Du verdienen nichts weiter“ — entgegnete Laumonier.

„Bist Du toll, Obergeneral“ — flüsterte Hoche — „sollen wir hier liegen bleiben oder stürmen müssen?“

„Sei kein Thor, Citoyen“ — fuhr Laumonier fort — „öffne getrost, ich verspreche Dir bei meiner Bürger-ehre, Dir soll kein Haar gekrümmt, und Alles, was Du uns gibst, baar bezahlt werden.“

„Nun, wenn das ist, im Namen der heiligen Mutter Gottes von Riort!“ — er ließ die Haken los, und die kleine Brücke sank herab.

Paarweis zogen die Reiter über den schmalen Steg, bei dem Manne hin, dessen hartes, finsternes Gesicht weder freundlicher noch trüber wurde. Endlich schloß er das Thor wieder, und mit Hilfe einiger Knechte, die jetzt

ebenfalls mit brennenden Spänen herbeikamen, wies er den Reitern einen langen Bretterschuppen mit Seiten- und Querbänden, wo sie ihre Rosse sowohl als sich selbst hinlänglich geschützt sahen.

Bald loderte in der Nähe des Einganges ein helles Feuer, und ein paar ungeheure Töpfe und Kessel enthielten die Stücke eines frischgeschlachteten Schafes und Hirse, die der Vendeer aus seinem Haushalte abgetreten hatte.

Während dessen hatten es sich der General und sein Gefolge in der Halle bequem gemacht, ein großes Feuer brannte, und alle Anstalten zu einem einfachen Mahle wurden gemacht, wobei rund umher die Offiziere auf denselben Klößen saßen, die einige Viertelstunden früher die wilden Vendeerhauptlinge trugen. Laumonier prangte gravitatisch in der Mitte, und Alle bemühten sich, ihm die äußeren Ehren des Vornehmsten unter ihnen zu erzeigen. Sie schwiegen, wenn er sprach, beurlaubten sich militärisch von ihm, um seinen Befehlen nachzukommen, Posten auszustellen, nach der lagernden Mannschaft zu sehen, oder reichten ihm zehn brennende Späne auf einmal, wenn seine kurze Pfeife, was bei'm vielen Sprechen und Erzählen häufig geschah, ausging. Lange Zeit war Laumonier nicht so vergnügt gewesen, stehend versicherte er, nur in den Tagen, wo er Volksrepräsentant war, solche Ehre genießen zu haben, und je mehr er dem Franzbranntwein zusprach, je mehr schwur er auch, daß Niemand der Obergeneralstelle würdiger sei als er, und nur die Republik und der Berg fähig wären, ausgezeichnete Menschen zu bilden.

Hoche hatte indessen alle Vorkehrungen der Sicherheit getroffen; die Familie des Vendeers gemustert, die scheuen und feindlichen Blicke der Knechte mißtrauisch beobachtet und, nach einer kleinen Recognoscirung des Gehöftes, seine Posten rings ausgestellt, um sich vor plötzlichem Ueberfall zu schützen. Als er zurückkehrend an der Seite des Gebäudes hinabging, konnte er durch das erleuchtete Fenster in die Räume blicken, wo die Familie beisammen war. Auf der breiten Strohmattlage saß der alte Pächter und sprach leise, aber mit sehr heftigen und ausdrucksvollen Geberden zu seinen Hausgenossen. Mehrmals hob er den Arm, als führe er eine Waffe, und die Knechte, die umhersaßen, nickten beifällig, während ein bejahrtes Weib höhnisch das Gesicht verzerrte und mit heftigen Mienen ein junges Mädchen bedrohte, die, wie es an ihren bittend gefalteten Händen schien, Einwendungen gegen die genommenen Beschlüsse machte. Mit einem Male wendete sich der Alte um, seine harten Züge waren braunroth vom glühendsten Zorne, die schwarzen Augen funkelten; blickschnell hob sich seine geballte Faust, und hätte nicht die Frau sie aufgehalten, so würde sie mit gewaltiger Kraft auf des Mädchens Kopf herabgeschmettert sein, diese aber sprang jetzt schnell auf und verließ die Kammer. (Forti. folgt.)

Anfösung des Räthfels in Nr. 100:

Japfenkreid.